



## Pädagogisches Konzept

### ***Pädagogisch-didaktischer Leitgedanke des Kinderhauses***

Der Leitgedanke für die Betreuung und Begleitung von Kindern im Montessori-Kinderhaus an der Feldstrasse 29 in Winterthur ist die Verbindung von Lernen und Alltag im Rahmen einer grossfamilienähnlichen Lerngemeinschaft:

*Lernen als Alltag und im Alltag lernen.*

Um diesen Leitgedanken konkret umzusetzen, sind für die Kinder einerseits verschiedene, dem Alter entsprechende "vorbereitete Umgebungen" vorhanden. In diesen Umgebungen verrichten die Kinder täglich "Übungen des praktischen Lebens" und sie arbeiten mit den klassischen Montessori-Sinnes-, Sprach- und Mathematik-Materialien sowie mit allgemeinen Zeichen- und Bastelmaterialien. Dieses freie Arbeiten erlaubt den Kindern, "Schlüsselerfahrungen" zu machen, um ihren je eigenen "Schlüssel zur Welt" immer sicherer und selbständiger in den vielen Situationen des Alltags einsetzen zu können.

Zudem erwachsen aus dem Alltag selbst, speziell im Falle einer ganztägigen Begleitung von Kindern, immer wieder vielfältige Gelegenheiten, die einen natürlichen Rahmen bieten für kognitives, emotionales und soziales Lernen.

Um den Kindern im musisch-gestalterischen Bereich Erfahrungs- und Entfaltungsmöglichkeiten zu öffnen, werden vorwiegend am Nachmittag gezielte, gemeinsam mit den Kindern entwickelte Projekte in den Bereichen Musik, Rhythmik, Sport, Tierpflege, Theater und Werken angeboten.

### ***Zur Person der Maria Montessori***

Maria Montessori wurde am 31. August 1870 als Tochter eines Finanzbeamten in Chiaravalle bei Ancona geboren, zog dann jedoch bald mit ihrer Familie nach Rom.

Gegen starken Widerstand erkämpfte sie sich als erste Frau Italiens einen Studienplatz an der medizinischen Fakultät in Rom. Sie schloss ihr Medizinstudium 1896 mit einer Arbeit im Fachbereich Psychiatrie ab.

Die Jahre zwischen 1886 und 1906 stellten für Maria Montessori eine grundlegende Erfahrungs- und Forschungszeit dar. Als Assistenzärztin an der Psychiatrischen Klinik der Universität Rom setzte sie sich damals mit der Problematik geistig zurückgebliebener Kinder auseinander und gelangte allmählich zur Erkenntnis, dass diesen Kindern eher mit angemessener Erziehung als mit medizinischer Behandlung geholfen werden kann. Sie erachtete es als notwendig, diese Kinder in ihren individuellen Besonderheiten ernst zu nehmen und alle Fördermassnahmen daran zu orientieren.

In der Konzeptionierung ihrer Erziehungsmethode griff sie auf die Arbeiten der beiden französischen Ärzte und Pädagogen Jean Marc Gaspard Itard (1774-1834) und Eduard Séguin (1812-1880) zurück und entwickelte die von letzterem entworfenen Unterrichtsmaterialien weiter zu den heute bekannten Montessori-Materialien. Zudem betonte sie stets, dass das Herstellen eines "pädagogischen Verhältnisses" zwischen Erzieherin und Kind eine unabdingbare Voraussetzung für die Erziehungsarbeit ist: "Man muss verstehen, in der Seele des Kindes den darin schlummernden Menschen anzusprechen" (aus *Entdeckung des Kindes*, S. 31).

Die Arbeit mit geistig zurückgebliebenen Kindern zeigte bemerkenswerte Erfolge und Maria Montessori gelangte zur Überzeugung, dass Methoden, die die geistige Entwicklung zurückgebliebener Kinder wirksam fördern, auch die Grundlage bieten können für die Förderung gesunder Kinder.

1907 eröffnete sie daher im römischen Armenviertel San Lorenzo ihr erstes Kinderhaus für gesunde aber verwahrloste Kinder zwischen 3 und 6 Jahren. Dort konnte sie ihre Erziehungskonzeption überprüfen und weiterentwickeln. Wiederum stellten sich bemerkenswerte Erziehungserfolge ein, und es entstanden weitere Kinderhäuser in Rom, Mailand und Neapel.

Menschen aus allen Ländern und sozialen Schichten begannen die Kinderhäuser in Italien zu besuchen und trugen die Methode in ihre Herkunftsländer zurück. So entstand etwa 1911 das erste Kinderhaus in den USA und 1914 das erste in den Niederlanden.

Von dieser Zeit an bis zu ihrem Tode verfasste Maria Montessori zahlreiche Schriften und wurde nie müde, weltweit Vorträge zu halten und neue Lehrkräfte in ihrer Pädagogik auszubilden, einer Pädagogik, die sie schrittweise bis etwa zum 12. Altersjahr ausdehnte.

Ab 1912 wurde sie zunehmend von ihrem 1898 geborenen Sohn, Mario Montessori, in ihren Aus- und Weiterbildungsaktivitäten organisatorisch und persönlich sehr stark unterstützt.

1929 gründete Maria Montessori die Association Montessori International (AMI), die der Förderung ihres Verständnisses eines neuen Verhältnisses zwischen Erwachsenen und Kindern gewidmet ist. Bis zu ihrem Tode war sie deren Präsidentin.

Während den 2. Weltkriegsjahren 1939 bis 1946 lebte Maria Montessori in Indien im Exil, wo sie in wenigen Jahren über 1'000 Lehrer und Lehrerinnen ausbildete und ihr Konzept einer kosmischen Erziehung, einer Erziehung zum Frieden entwickelte. Nach dem Krieg kehrte sie nach Europa zurück.

1949 wurde sie im stolzen Alter von 79 Jahren für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen, der ihr aber nicht verliehen wurde. Ungeachtet ihres hohen Alters wurde sie nie müde neue Projekte voranzutreiben. Ihr letzter Plan, nach Ghana zu reisen, wurde jedoch durchkreuzt. Maria Montessori verstarb am 6. Mai 1952 in Nordwijk aan Zee in den Niederlanden.

*"Die grösste Hilfe, die Sie Ihren Kindern geben können, ist Freiheit, ihre eigene Arbeit in ihrer eigenen Weise anzupacken, denn in dieser Sache kennt sich Ihr Kind besser aus als Sie"*

(aus *Spannungsfeld Kind – Gesellschaft – Welt*, S.14).

### ***Zur Pädagogik der Maria Montessori: "Hilf mir, es selbst zu tun"***

Eine Erfahrung bestimmte die Erziehungsarbeit von Maria Montessori in ganz besonderem Masse. Sie entdeckte, dass Kinder, falls sie nicht gestört werden, in der Lage sind, sich über längere Zeiten vollständig einer Sache hinzugeben und konzentriert daran zu arbeiten, und dass dies für die Bildung der Persönlichkeit von entscheidender Bedeutung ist.

Zudem stellte sie, angeregt durch die Arbeiten des holländischen Botanikers Hugo de Vries, fest, dass es in der Entwicklung des Kindes "sensible Phasen" gibt, in denen es für bestimmte Sachen besonders empfänglich ist: z.B. Phasen der motorischen Entwicklung, des Spracherwerbs, des emotionalen Lernens, des Schreibens und des logischen Denkens.

Um nun das "Phänomen der Polarisation der Aufmerksamkeit" innerhalb "sensibler Phasen" immer wieder zu ermöglichen, bedarf es besonderer Bedingungen. Kurz lassen sich diese Bedingungen in den folgenden Punkten zusammenfassen:

- *Frei Wahl der Arbeit*  
Das Kind wählt aus einem Angebot an Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten seine Arbeit selbst aus.
- *Frei Wahl der/s Arbeitspartner/s*  
Das Kind bestimmt selbst, mit wem es eine Arbeit verrichten möchte.
- *Relative Zeitfreiheit*  
Das Kind arbeitet und lernt in seinem eigenen Tempo und in Zeitabschnitten individueller Dauer.
- *Die körperlich-geistige Einheit des Kindes*  
Die innere geistige Aktivität des Kindes verlangt stets auch nach körperlicher Aktivität. Sinneserfahrungen und Bewegung sind unverzichtbar fürs Lernen.
- *Vorbereitete Umgebung*  
Das ganze Kinderhaus ist Übungs- und Arbeitsraum für die Kinder, dabei gestattet es einerseits Bewegungsfreiheit, andererseits gibt es Geborgenheit. Sorgfältig bereitgestelltes Material bringt das Kind zur Selbsterfahrung und gleichzeitig zur Selbsterziehung und Selbstdisziplin.
- *Freiheit und Ordnung*  
Während angemessene äussere Ordnung und Disziplin den Rahmen geben, in dem sich Freiheit verwirklichen kann, ist die Erfahrung von Wahlfreiheit eine unabdingbare Voraussetzung für die Entwicklung innerer Ordnung und Disziplin, von "aktiver Disziplin".
- *Die soziale Gruppe*  
Soziales Lernen und Handeln wird im Kinderhaus vielfältig bestimmt durch die Verschiedenheiten der Altersstufen, der Geschlechter und der Charaktere der Kinder. Kinder erfahren in der Gruppe, was es heisst, sich von anderen zu Neuem anregen zu lassen, von anderen Hilfe anzunehmen und anderen zu helfen.
- *Die Erzieher/innen*  
Sie gestalten vorbereitete Umgebungen nach Massgabe der Entwicklungsphasen der Kinder. Sie beobachten, beraten, leiten zur Arbeit an und helfen den Kindern, ihre Sachen selbst zu tun.

### ***Personal des Kinderhauses und Beziehung zu den Eltern***

Alle betreuerisch und erzieherisch tätigen Mitarbeiter/innen des Kinderhauses werden als Begleiter/innen der Kinder auf ihrem je individuellen Weg verstanden. Sie leisten dort in lebendigem Begegnen den Kindern "Hilfe zum Selbsttun", wo es für den nächsten Entwicklungsschritt wichtig ist. Die ganze Begleitung der Kinder ist geprägt durch eine prozess- und ressourcenorientierte Sicht, die auch im täglichen Austausch der Begleiter/innen untereinander sowie im Austausch mit den Eltern im Zentrum stehen soll.

Damit die Montessori-Pädagogik ihre vielschichtige Wirkung voll entfalten kann, ist eine gute Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den Begleiter/inne/n im Kinderhaus wichtig. Elternbesuche im Kinderhaus, Elternabende und andere Anlässe sollen helfen, die Beziehung zwischen den Eltern und den Begleiter/inne/n im Kinderhaus wachsen zu lassen und diese zu pflegen.